

# Bote aus dem Riesengebirge



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

**Nr. 103.**

Hirschberg, Dienstag den 24. Dezember.

**1850.**

Mit der Sonnabend, den 28. Dezbr., auszugebenden Nr. 104 des Boten a. d. Riesengebirge, schließt sich das vierte Quartal des Jahrganges 1850. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die frühere Weise erhoben. Diejenigen verehrlichen Leser, welche ihre Exemplare durch die Post beziehen, ersuchen wir, bei den betreffenden Postämtern die Pränumeration auf das erste Quartal des Boten pro 1851 rechtzeitig mit 12 Sgr. 6 Pf. zu erneuern.

Hirschberg, den 28. Dezember 1850. Die Expedition des Boten.

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

### Deutschland.

#### Preußen.

Berlin, den 21. Dezember. Die definitive Ernennung der Herren von Manteuffel zum Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Raumer zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, und von Westphalen zum Minister des Innern ist nun erfolgt. Folgendes sind die darüber von Sr. Majestät erlassenen Kabinettsordres:

Ich benachrichtige das Staats-Ministerium, daß Ich den Staatsminister von Ladenberg durch den abschristlich beifolgenden Erlaß, seinem wiederholten Antrage gemäß, aus seiner bisherigen amtlichen Stellung entlassen und ihn zu Meinem Wirklichen Geheimen Rath, so wie zum Chef-Präsidenten der Ober-Rechnungskammer ernannt habe, weshalb Ich der Vorlegung der hiernach erforderlichen Ausfertigungen zu Meiner Vollziehung entgegen sehen will. Zugleich habe Ich den Staats-Minister Freiherrn von Manteuffel, unter Entbindung desselben von der Leitung des Ministeriums des Innern und von der interimistischen Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, zum Präsidenten des Staats-Ministeriums und zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den bisherigen Regierungs-Präsidenten von Raumer zum Minister der geistlichen,

Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und den bisherigen Regierungs-Präsidenten von Westphalen zum Minister des Innern ernannt, letzterem auch die interimistische Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten übertragen.

Charlottenburg, den 19. Dezember 1850.

**Friedrich Wilhelm.**

An das Staats-Ministerium. von Manteuffel.

Indem Ich Sie, unter voller dankbarer Anerkennung der erfolgreichen Dienste, welche Sie mit seltener Hingebung und aufopfernder Treue Mir und dem Vaterlande in schweren Zeiten geleistet haben, Ihrem wiederholten Antrage entsprechend, von der Leitung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hierdurch entbinde, will Ich Sie zu Meinem Wirklichen Geheimen Rath so wie zum Chef-Präsidenten der Ober-Rechnungskammer ernennen und habe das Staats-Ministerium angewiesen, Mir die deshalb erforderlichen Ausfertigungen zu Meiner Vollziehung vorzulegen. Zu Ihrem Nachfolger habe Ich den bisherigen Regierungs-Präsidenten von Raumer ernannt. Charlottenburg, den 19. Dezember 1850.

**Friedrich Wilhelm.**

von Manteuffel.

An den Minister von Ladenberg.

Berlin, den 19. Dezember. Gestern haben Ihre Majestäten der König und die Königin Potsdam verlassen und Allerhöchsthre Residenz nach Charlottenburg verlegt.

Se. Excellenz der interimistische Minister-Präsident von Manteuffel wird sich Sonntag Mittag nach Dresden begeben und mit dem Fürsten Schwarzenberg daselbst zusammentreffen. Für Braunschweig werden der Minister von Schleinitz und für Hannover der Minister Münchhausen nach Dresden gehen. Die Minister dürften sämmtlich nur den ersten Berathungen beiwohnen und die spätere Vertretung den Gesandten überlassen.

Se. Eminenz der Fürstbischof Kardinal Diepenbrock aus Breslau hat die Ehre gehabt, von Sr. Majestät sehr huldreich empfangen und zur Tafel gezoqen zu werden. Gestern stattete Se. Eminenz auch dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab. (Se. Eminenz sind bereits wieder nach Breslau zurückgekehrt.)

Berlin, den 20. Dezbr. Se. Majestät der König haben befohlen, daß das Krönungs- und Ordensfest im nächsten Jahre, wo seit der Stiftung desselben 150 Jahre verflossen sind, am 18. Januar selbst, als an dem eigentlichen Stiftungstage, begangen werden soll.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen begeben sich nach Koblenz, um dort im Familienkreise das Weihnachtsfest zuzubringen.

Noch immer gehen Zustimmungsdressen zu der jetzigen Politik der Staatsregierung ein, und sind dem Minister-Präsidenten, Fhrn. v. Manteuffel, zugesandt worden.

Die neue preussische Zeitung theilt die aus Kassel zugekommene Nachricht mit, daß daselbst eine telegraphische Depesche von dem österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe eingegangen ist, durch welche der österreichische Kommissar Graf Leiningen angewiesen wird, die Valeren auf jegliche Weise von dem Einrücken in Kassel abzuhalten.

Die dem landeshuter und dem hirschberger Kreise zunächst belegenden böhmischen Landestheile sind in den letzten Tagen gänzlich von den daselbst stationirt gewesenen österreichischen Truppen entblößt worden. Aus Trautenau, Arnau und Hohenelbe ist das Regiment Koszbach schon vor 14 Tagen abgerückt. Ein am 11. durch Rochlitz gekommenes Gränzerbataillon führte einen großen Troß, namentlich von Weibern und Kindern, mit sich.

Breslau, den 17. Dezember. Der Oberpräsident von Schlesien macht eine königliche Kabinettsordre vom 9. Dez. bekannt, durch welche die Ausfuhr von Pferden, Schlachtvieh, Getreide, Heu und Stroh über die Zollgrenze von Myslowitz bis Seidenberg mit Rücksicht auf den durch die Truppenzusammenziehungen in der Provinz Schlesien eingetretenen ungewöhnlichen Bedarf an den genannten Gegenständen bis auf weitere Bestimmung verboten wird.

Brandenburg, den 18. Dezember. Endlich ist dem ehemaligen Oberbürgermeister Ziegler von dem Kreisge-

richt der Befehl zugegangen, sich nach der Festung Magdeburg zu begeben.

In Greifswald wird eine neue Untersuchung gegen Hassensflug eingeleitet, die eine Folge des ersten Prozesses ist. Da Hassensflug von der Anschuldigung der Fälschung freigesprochen worden ist, so soll sich nun die gegenwärtige Untersuchung auf die Verleitung zur Ausstellung falscher Quittungen erstrecken.

Naumburg a. d. S., den 17. Dezember. Gestern Mittag marschirte das dritte Husarenregiment hier durch. Heute passirte General v. d. Gröben auf der Reise nach Halle unsere Stadt. Gegen Abend kehrten 400 Mann des zweiten Aufgebots der Landwehr zurück und wurden auf das Freudigste und Herzlichste empfangen. So sehr auch bei uns der Krieg gewünscht wurde, so hört man doch jetzt fast überall, daß es besser sei, wenn wir auf friedlichem Wege und also um so sicherer unser Ziel erreichen. Manche sind in ihrer Kriegslust so weit gegangen, daß sie erwartet haben, das Bekanntwerden des ölmüger Friedenskongresses werde Unzufriedenheit unter den preussischen Truppen verursachen. Unnütze Befürchtung! Ist auch der Gehorsam, mit welchem das preussische Heer der Friedensbotschaft folgt, nicht ein so lauter als der auf den Ruf „zu den Waffen“, so ist er doch ein ebenso aufrichtiger und ergebener, denn die Hingebung und Opferfähigkeit des preussischen Heeres und seiner Führer hat durch die friedliche Wendung der deutschen Angelegenheiten durchaus nicht gelitten.

#### Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 15. Dezember. Heute Morgen hat uns der Rest der am 3. November eingerückten preussischen Truppen verlassen. Vor dem Abmarsch forderte der Regimentskommandeur die Mannschaft auf, den Bürgern der Stadt für die freundliche und wohlwollende Aufnahme, welche sie bei denselben in einer von Prüfungen so reichen Zeit genossen, vor dem Scheiden durch ein dreimaliges Hoch zu danken. Die gesammte Mannschaft stimmte unter Musikbegleitung von ganzem Herzen ein.

Die bairischen und österreichischen Truppen treten zum Theil den Rückmarsch wieder an. In wenigen Tagen wird man hoffentlich dem sogenannten Bundesbeschlusse, die Truppen bis auf eine den preussischen Truppen gleichkommende Höhe zurückzuziehen, nachgekommen sein.

Kassel, den 17. Dezember. Auch die Mitglieder des Obergerichts in Marburg haben sich in ihrer Mehrheit durch die unerhörten Mißhandlungen genöthigt gesehen, ihre Entlassung zu fordern. So sehen wir also dem Augenblicke entgegen, wo auch die letzten eides- und verfassungstreuen Richter aus dem Amte vertrieben sein werden.

Gestern wurde das Hauptquartier des Fürsten Thurn und Taxis nach Mellungen verlegt.

Der Generalleutenant v. Peuckert hat heut viele Besuche erhalten und soll eröffnet haben, wenn man sich den Verordnungen nicht füge, der Exekution freien Lauf lassen zu müssen.

Eine mit dem Grafen v. Leiningen verabredete Frist von 48 Stunden läuft morgen ab. Uebermorgen sollen Truppen einziehen.

Kassel, den 17. Dezember. Alle Truppen aus Treiso, Ziegenhain und der Umgegend sind nach Marburg aufgebrochen, und diejenigen, welche in Marburg lagen, sind nach Wabern in der Richtung nach Kassel marschirt. In Frislar sind 1200 Mann und in Gudensberg bairische Quartiermacher eingetroffen. Gestern kam die Vorhut der Baiern in Dörnhausen, zwei kleine Stunden von Kassel, auf der Leipziger Straße von Melsungen aus auf dem rechten Ufer der Fulda an. Auch auf dem linken Ufer der Fulda, in Genfungen, liegen schon Baiern. Heute sind bairische Quartiermacher in Waldbau, eine kleine Stunde von hier, eingetroffen. Graf Rechberg ist nach Frankfurt abgereist. Eine Anzahl Offiziere hat das Ritterkreuz des goldenen Löwen erhalten.

Kassel, den 18. Dezember. Der Bezirksdirektor Wachs wird als Unfertiger einer 600 Namen enthaltenen Proskriptionsliste genannt. Die in diesem Verzeichniß genannten Personen, welche in Neuheffen, Republikaner und Sozialdemokraten eingetheilt sind, sollen zunächst und besonders mit Einquartierung belegt und vielleicht auch noch auf andere Art bestraft werden. Die bairischen Truppen stehen noch immer zwei kleine Stunden von hier in Dörnhausen. Daß sie noch nicht hier eingerückt sind, haben wir dem Generalleutnant Peucker zu verdanken, der noch auf Vermittelung hofft, d. h. die Behörden sollen erklären, der Durchführung der Septemberverordnungen kein Hinderniß in den Weg legen zu wollen, wodurch die Rechtsgiltigkeit derselben keinesweges anerkannt werden soll. Diese Frage soll vielmehr in Dresden zur Entscheidung gelangen oder durch ein Schlichtsgericht geschlichtet werden.

Peucker soll vorläufig eine Sistirung des Truppenmarsches auf 24 Stunden erwirkt haben. Es ist aber eine Verständigung in der eben angegebenen Weise nicht zu erwarten. Der Staatsgerichtshof hielt gestern über die Frage, ob die Stempel zu verwenden seien oder nicht, eine Sitzung, ohne bis jetzt zu einem bestimmten Schlusse gekommen zu sein. Sollten sich die Behörden unterwerfen, so würden sich nach den Aeußerungen des Generals Peucker die Preußen bis auf ein Bataillon zurückziehen und Kassel außerdem noch hessische Truppen und ein Bataillon Baiern als Garnison erhalten. Sollten aber die Behörden ihre Unterwerfung verweigern, so würden sich die Preußen gänzlich zurückziehen und die Baiern zur Vollziehung der Exekution einrücken. Es muß nun bald zur Entscheidung kommen. Ein größeres Unheil von Stadt und Land abzuhalten, wird man sich wohl fügen, zumal man auf Seiten der Regierung gesonnen ist, im schlimmsten Falle die Sache bis auf die äußerste Spitze zu treiben. So wurde die Exekutionsmannschaft des Obergerichtsdirektors Kommel in Rotenburg bis auf 200 Mann verstärkt. Die Bürgerwehr in Hersfeld ist aus besonderer

Bergünstigung, welche Graf Rechberg dieser Stadt hat angebeihen lassen, nicht aufgelöst. Dagegen ist die Entwaffnung in Kirchheim, Felsberg und andern Orten, welche mit Exekutionstruppen überschwemmt sind, vor sich gegangen. Die so oft gehörte Klage über die Rohheit der Baiern trifft besonders die sogenannten Freiwilligen, die auch meist zu Exekutionen verwendet werden. Es kommt sogar der Fall vor, daß die andern Soldaten mit diesen nicht ein und dasselbe Quartier beziehen mögen. Die Uffizen sind heute bis nach dem Neujahr vertagt worden. Der Präsident war der Ansicht, daß so ernste Sachen, welche verhandelt werden sollen, in einer so drückenden Zeit wie die jetzige, nicht mit der nöthigen Gemüthruhe sich behandeln lassen.

Kassel, den 19. Dezbr. Die Nachricht von einem Uebereinkommen zwischen dem preussischen Kommissar und dem Ober-Appellationsgericht durchläuft die Stadt. Das Ober-Appellationsgericht hat sich, vorbehaltlich der Rechtsfrage und bis zur Erledigung derselben in Dresden, entschlossen, die Verordnung vom 4. September auszuführen. General v. Peucker verspricht dagegen, bei Graf Leiningen, und wenn dieser einwillige, mit ihm auf Zurückziehung der Exekutionstruppen hinzuwirken. Die Stimmung der Bevölkerung ist keine freudige.

Aus Fulda wird gemeldet, daß die polizeiliche Kontrolle jetzt sehr scharf gehandhabt werde. Es wird auf den sogenannten Volksbund vigilirt, der eine höchst gefährliche in ganz Deutschland verbreitete Rotte von Wühlern sein soll. Desgleichen wird auf einwandernde Gesellschaft gefahndet, welche hauptsächlich aus Handwerksburschen bestehen und revolutionäre Tendenzen verbreiten soll. Die Exekutionen in den einzelnen Städten schreiten vor, wenn auch nicht eben mit günstigem Erfolge. Die Steuerbeamten schreiben zwar gezwungen die Steuern aus, diese aber fließen schlecht.

Rotenburg, den 13. Dezember. Gestern ist der neue Kommissarius Generalfeldzeugmeister Graf v. Leiningen hier eingetroffen, um den Grafen Rechberg abzulösen. Möge sich derselbe nicht als ein Werkzeug roher Leidenschaft zeigen, wozu sich Graf Rechberg hergegeben hat, dem die Verwünschungen nicht bloß aller verfassungstreuen Hessen, sondern auch aller rechtlichen Männer Deutschlands nachfolgen.

Rotenburg, den 15. Dezember. Graf Leiningen hat heute seine neuen Funktionen übernommen. Die Exekutionstruppen bewegen sich vorwärts. Sie haben die Straßen von Marburg und Fulda nach Kassel auf gleicher Höhe besetzt und sind nur noch einen kleinen Tagemarsch von der Hauptstadt entfernt. Das Hauptquartier befindet sich noch hier. Die Stimmung des Volks ist noch ganz die frühere.

Das Obergericht in Rotenburg hatte, bevor seine Mitglieder die Entlassung eingereicht, beim Grafen Rechberg um eine Verlängerung der vierundzwanzigstündigen Feist nachgefucht, da eine maßgebende Entscheidung des Oberappellationsgerichts in Aussicht stehe. Graf Rechberg antwortete mit einer verstärkten Exekution, so daß der Obergerichts-

direktor 25 Mann und jeder Rath und Assessor 10 Mann Einquartierung hatten. In Folge dessen haben sämtliche Mitglieder des Obergerichts ihre Entlassung eingereicht. Der Rentmeister Schneider zu Sonda, der noch keine Steuern ausgeschrieben hatte, ist mit 30 Mann Einquartierung belastet worden. Gestern Abend wurde bekannt gemacht, daß jedem Soldaten täglich Morgens eine Suppe und  $\frac{1}{2}$  Pfund Brot, Mittags Suppe, Gemüse,  $\frac{1}{2}$  Pfund Fleisch und 1 Schoppen Bier, und Abends  $\frac{1}{2}$  Pfund Fleisch und  $\frac{1}{2}$  Pfund Brot in guter Qualität verabreicht werden müsse, indem außerdem noch eine besondere Exekution eingelegt werden müsse. Nicht allein gegen die Staatsdiener, sondern auch gegen Privatpersonen wird dieselbe Willkür ausgeübt. So wurden z. B. einem hiesigen Bürger, bei dem schon 10 Mann einquartiert waren, noch 10 Mann hinzugelegt, weil er den unbilligen und groben Anforderungen der Soldaten nicht entsprach und der Tochter die Keuferei entschlüpfte, daß es noch eine ewige Gerechtigkeit gebe. Das Betragen der Soldaten ist im allgemeinen sehr roh, und nur wenige Wirthe sind, die nicht Ursache zu Klagen hätten.

Die hier angewandten Zwangsmaßregeln sind auch auf Friklar und Melungen ausgedehnt worden, wouunter Trommelschlag die Ablieferung der Waffen anbefohlen wurde. Die Waffenablieferung ist hier und in den genannten Orten erfolgt.

Herfeld, den 14. Dezember. Seitdem uns die Preußen verlassen haben, ist es wieder still geworden. Nur die leeren Küchen und Keller erinnern an den dagewesenen Besuch. Von den Bundesstruppen ist Herfeld noch nicht belästigt worden. Die städtische Behörde hat bekannt gemacht, daß die noch rückständigen Steuern sofort bezahlt werden sollen.

Hanau, den 13. Dezember. Die gestern von hier abmarschirte Division Kurfürst-Husaren nebst der reitenden Batterie haben Abends noch Ordre erhalten, bis auf weitere Verfügung in Nauheim zu bleiben.

### Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 16. Dezbr. Der Generalmajor Kaiser, welcher die preussischen Truppen in und um Frankfurt befehligte, ist nach Wehlar zu seiner Division abgereist. Statt seiner wird der preussische Oberst Herwarth das Kommando über diese Truppentheile übernehmen. Den als Kommissar nach Hessen abgereisten Feldmarschall-Lieut. Gr. v. Leiningen ersetzt als Oberbefehlshaber der gesammten hiesigen Garnison der seit einiger Zeit hier anwesende österreichische General v. Schmerling.

### Großherzogthum Hessen.

Gießen, den 15. Dezember. Heute passirten zwei Schwadronen des kurhessischen Regiments Kurfürst-Husaren mit einer Batterie schweren Geschüzes unsre Stadt in der Richtung nach Kassel. Dem Zuge folgte eine lange Reihe Wagen mit Kriegsmaterial. Seit einigen Tagen bemerkt man kurhessische Soldaten, die in ihrer schlechten Umlaus-

kleidung, in welcher sie von Hanau kommen, jetzt wieder von Oberhessen nach Hanau gehen, um dort einzutreten.

### Württemberg.

Stuttgart, den 16. Dezember. Nachdem kürzlich der Mannschaftsbestand bei unserer Infanterie auf 100 Mann die Kompagnie reduziert worden war, wird derselbe nun bis auf 50 Mann vermindert werden, wodurch der gewöhnliche Friedensstand wieder hergestellt wird.

Mehrere ehemalige politische Stimmführer der Demokratie sind verhaftet und nach Hohenasberg abgeführt worden.

### Baiern.

München, den 17. Dezbr. Neueren Befehlen zufolge, haben sämtliche Truppen des zwischen Bamberg und Hof aufgestellten ersten Armee-Corps in die Garnisonen zurückzukehren, woselbst der größte Theil der Mannschaft auf Urlaub entlassen werden wird. Der Staats-Minister von der Pforten wird sich nächsten Sonnabend auf die Reise zum Kongreß nach Dresden begeben.

### Luxemburg.

Luxemburg, den 13. Dezember. Eine französische Zeitung brachte neulich die Nachricht, daß eine große Anzahl preussischer Deserteure, namentlich Landwehrmänner, sich nach Frankreich geflüchtet hätten, um dem Militärdienste zu entgehen. Je mehr man es bedauern muß, daß sich öffentliche Blätter mit solchen Lügen befassen, um so erfreulicher ist die Wahrnehmung, daß selbst französische Zeitungen solchen Verleumdungen entgegenarbeiten. So sagt ein Mezer Blatt: „Tene Angabe ist ganz unwahrscheinlich; wir wissen vielmehr im Gegentheil, daß eine Menge Preußen, welche hier in Arbeit standen, unsere Stadt verlassen haben, um sich bei ihrem Heere zu stellen, sobald der erste Ruf an sie gelangte. Ganz dasselbe geschah auch hier. Es haben sich hier und in der Umgegend viele landwehrepflichtige Preußen niedergelassen oder auch nur aufgehalten; aber Alle sind dem Rufe des Königs willig gefolgt, zum Theil nicht ohne pekuniären Nachtheil.“

### Oesterreich.

Wien, den 18. Dezbr. Der Feldmarschall Graf Radetzky ist am 15. Dezbr. nach Mailand abgereist, nachdem er etwa sechs Wochen in Wien gewesen ist. Die Adjutanten des Kaisers und eine zahlreiche Generalität gaben ihm das Geleit bis zum Bahnhofe.

Zu den Dreädener Konferenzen werden sich der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg, der Ministerial-Rath Werner, Graf von Rechberg und der österreichische Gesandte am preussischen Hofe, v. Prokesch, begeben.

Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen wegen der künftigen handelspolitischen Einigung Oesterreichs mit dem übrigen Deutschland nicht ohne Resultat geblieben. Sie sollen, auf Grund der von Oesterreich und Sachsen gemachten neuen Vorschläge, einem befriedigenden Abschluß nahe sein. Der Plan einer vollständigen Handelsvereinigung ist vorläufig aufgegeben wor-

den. Dagegen wird ein Provisorium angestrebt, welches bis Ende 1856 dauern soll, während dessen unter eigener Verwaltung nach dem Zollvereins-Tarif Erfahrungen für die Bestimmungen des sodann definitiv abzuschließenden Vereins-Vertrages von allen theilnehmenden Mächten gesammelt werden sollen.

Die Wiener Zeitung theilt die wegen des an dem Feldzeugmeister Haynau in London verübten Attentats mit der britischen Regierung geführte Korrespondenz mit. Da Lord Palmerston wenig Geneigtheit blicken ließ, die Sache von Amtswegen zu verfolgen, nachdem Haynau auf persönliche Satisfaction verzichtet, beschloß Oesterreich, die Sache auf sich beruhen zu lassen, behielt sich jedoch das Recht der Reciprocität in analogen Fällen vor.

Seit dem 16. Dezbr. ist die Wien-Pesther Eisenbahn dem allgemeinen Verkehr übergeben. Die ganze Bahnstrecke, 37 österreichische Meilen lang, wird in 7 Stunden zurückgelegt. Von Pesth führt die Bahn in östlicher Richtung noch 14 Meilen weiter bis Szolnak an der Theiß.

### S c h w e i z .

Bern, den 13. Dezbr. Das eidgenössische Heer besteht jetzt aus 104,352 Mann, nämlich 77,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann Scharfschützen, 10,000 Mann Artillerie und Train, 3000 Mann Kavallerie, das Uebrige Genie-Corps und Administration. — Viel Aufmerksamkeit erregt der zwischen den vereinigten Staaten von Nord-Amerika und der Schweiz errichtete Freundschafts-Vertrag. Es ist das erste Mal, daß die große Republik des Westens einem Staate der alten Welt ein Bündniß anbietet, zufolge dessen „die zwei freiesten Völker des Erdballs sich gegenseitig nach dem Grundsatz der Gleichheit behandeln werden.“

Die Kammer der Stände ist dem Beschlusse des National-Rathes in Sachen der Militär-Kapitulationen nicht beigetreten, sondern hat das Werbe-Verbot aufgehoben.

### F r a n k r e i c h .

Nancy, den 13. Dezember. Sämmtliche deutsche Flüchtlinge, welche von der Gränze hierher internirt waren, haben durch den Präfekten die Weisung erhalten, unverzüglich von hier nach Nantes sich zu begeben. Nur Einer, Franz Raveaur aus Köln, macht hiervon eine Ausnahme, indem man ihm nicht erlaubt hat, bei seinen Schicksals-Genossen zu verbleiben, sondern ihm befohlen hat unverzüglich nach Pau (an der spanischen Gränze) abzureisen. Die Betroffenen haben zwar gegen diese ihnen ohne alle Vorbereitung zugemuthete Reise von 200 bis 250 Stunden protestirt und wollen nur der Gewalt weichen, sie werden alle dadurch nichts erlangen, sondern schlimmstensfalls durch Gensdarmen abgeführt werden. Noch hat man nicht erfahren können, welches die Motive sind, welche das Ministerium bewogen hat, mitten im Winter eine solche Maßregel in Vollzug zu setzen.

Paris, den 15. Dezember. Montalembert hat ein

Rundschreiben an die katholischen Blätter des Departements erlassen, worin er auf das entschiedenste behauptet, daß die religiöse Gleichgiltigkeit und das Vergessen jeder Ausübung der Pflichten des Christen einzig und allein den Sturz der Throne der beiden bourbonischen Familien herbeigeführt.

Gestern wurde in der Kirche des Invaliden-Hotels der Jahrestag der Herüberbringung der Leiche Napoleons von St. Helena nach Paris feierlich begangen. Der Präsident der Republik, der letzte Bruder Napoleons, Hieronymus, und sämmtliche Minister waren zugegen.

Seit dem 10. Dezember ist über dem großen Thore des Palais national das republikanische Motto: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ verschwunden.

Die apostolischen Bullen für Errichtung von Bischofsitzen in den französischen Kolonien sind hier eingetroffen und dem Staatsrath zur Einregistrierung übergeben worden. Die Salbung der neuen Bischöfe wird in kurzem vor sich gehen.

Zu Castelnau-dary starb kürzlich das letzte Mitglied der ersten französischen konstituierenden Nationalversammlung, Martin d'Auch. Er war der Einzige, welcher bei dem Schwur im Ballhause sich weigerte, die Erklärung des dritten Standes zu unterzeichnen. David hat ihn in dem berühmten Bilde dieser Scene mit verschränkten Armen dastehend abgebildet.

Paris, den 16. Dezember. In der gesetzgebenden Versammlung wird der Kommissionsbericht über einen Antrag auf Niederlegung einer Kommission zur Untersuchung der Resultate des letzten Wahlgesezes und zur Beantragung geeigneter Verbesserungen vorgelesen. Die Kommission findet die Vorwürfe gegen das Wahlgesez lächerlich und gehässig, den Antrag unnütz und gefährlich; sie beantragt daher Verwerfung des Antrags.

### I t a l i e n .

Rom, den 7. Dezbr. Der neue Polizeidirektor Rusini ist viel nachsichtiger als sein Vorgänger Dandini. Er schenkt seine besondere Aufmerksamkeit den Gefängnissen, woselbst sich Personen schon seit zwei Jahren befinden, ohne je vor einem Gericht gestanden zu haben. — Man spricht in Rom viel von einem Streite, der zwischen Toskana und dem päpstlichen Stuhle ausgebrochen sein soll. Der letztere nimmt nämlich die Partei der Geistlichkeit von Lucca, die sich den toskanischen Gesezen nicht fügen will.

Rom, den 11. Dezbr. Die österreichischen Truppen werden wieder die Positionen bei Perugia und andern Orten Umbriens und der Marken beziehen, worüber man sich in jenen Gegenden sehr freut, da während ihrer Abwesenheit die Sicherheit daseibst sehr gefährdet war.

Der Prozeß wegen Verbrennung der Reichstühle in Rom während der Zeit der Republikaner ist beendigt und nächstens werden die Urtheile veröffentlicht werden. Die geringste Strafe der Schuldigen dürfte auf funfzehnjährige Galeeren-Arbeit lauten. Cicernacchio wird unter die in contumaciam Verurtheilten genannt. Auch der Prozeß wegen Ver-

6  
rennung der Kardinals- Equipagen wird nächstens beendigt werden.

Die antipapistischen Demonstrationen in England veranlassen viele Engländer, welche den Winter in Rom verbringen wollten, von ihrem Vorhaben abzugehen, was jedenfalls hier sehr fühlbar werden dürfte, da viele Familien lediglich nur von den fremden Gästen leben.

Neapel, den 10. Decbr. In Sicilien sind wieder Unruhen ausgebrochen. Auf den Bergen von Smaccca hatte sich eine Bande von 600 Mann gesammelt. Andere Banden, nicht weniger beträchtlich, bildeten sich in der Umgegend der Gemeinden Borloone und St. Joseph. Alle hatten die dreifarbigte Fahne aufgespizt. Die ersten Kämpfe mit den neapolitanischen Truppen, welche genöthigt waren, sich zurückzuziehen, hatten den Insurgenten neuen Muth gegeben. Der General Pronio war nach dieser ersten Niederlage mit einigen Infanterieregimentern und Artillerie von Palermo abgegangen, um den Jägerbataillonen, welche sehr schlecht empfangen worden waren, zu Hülfe zu kommen. Die offizielle Korrespondenz der Regierung mit dem Innern der Insel war aufgefangen und die öffentlichen Gebeir den Genöb'armen abgenommen worden. — Man versichert, daß die schweizer Regimenter sich geweigert hatten, zu marschiren, da es sich nur um Räuber handle (dieses ist der Name, welchen Filangieri den Revolutionairs giebt) und daß dieses die Sache der Genöb'armerie sei. Ueberall soll die Begeisterung ihren höchsten Punkt erreicht haben. Das Circulair des italienischen Comitee's von London soll einen großen Einfluß auf die Bevölkerung ausgeübt haben. Man sah von einem Tage zum andern schrecklichen Ereignissen entgegen.

Auch in Girgenti war ein Aufstand ausgebrochen. Bestimmte Nachrichten fehlen noch. Man weiß nur, daß fünf Wagen mit verwundeten Soldaten nach Palermo gebracht worden sind. Palermo befindet sich in sehr großer Aufregung.

#### Großbritannien und Irland.

London, den 14. Dezember. Zu dem die papistische Agitation betreffenden Lärm der Journale kommen nun auch Briefe und Zuschriften aus der Fremde, namentlich von Engländern aus Rom. So schreibt der Herzog von Nottingham aus Rom, daß daselbst die Geistlichkeit den Protestanten nicht erlaube, eine anständige Kapelle zu bauen, daß ihr jetziges Bet-Lokal in einem Kornspeicher oberhalb eines Viehmarktes sei, und daß es auf der ganzen Welt keinen so widerwärtigen Ort für einen solchen Zweck gebe als in Rom. Man solle also auch dem Papste verbieten, in England seine Zelte zu bauen.

Die in Birkenhead beabsichtigte Protestantenversammlung hat ohne Störung stattgefunden, obwohl sie auf offenem Markte abgehalten wurde. Die Katholiken hielten sich diesmal — Dank den Ermahnungen des Vater Kronen! — fern; auch war eine für England ungeheuerere Masse von

Polizei (man spricht von 900 Mann) aufgestellt worden, um die traurigen Prügeleien von neulich nicht zur Wiederholung kommen zu lassen.

Die englischen Patente waren bisher sehr kostspielig. Ein Patent kostete 300 Pfund Sterling (2100 Thaler). Es ist jetzt ein neuer Plan im Werke, welches die Kosten ermäßigen soll. Fortan sollen die Kosten höchstens 130 Pfund Sterl. betragen. Man hofft sogar auf eine noch größere Reduktion, damit nicht durch solche allzugroße Kosten nützliche Erfindungen für das Land verloren gehen.

Die Uneinigkeit unter den politischen Flüchtlingen ist jetzt größer als je. Ein Klub haßt den andern von ganzem Herzen. In Church Street hat man jetzt für die dürftigen Demokraten die Einrichtung getroffen, daß sie täglich drei Maßzeiten daselbst umsonst finden. Früher erhielten sie Geld. Weil sie aber oft in einem Tage vertranken, was für die ganze Woche ausreichen sollte, so hat man diese neue Einrichtung getroffen.

London, den 14. Dezember. Don Miguel lebt in England ganz still, ohne jedoch seine Restaurations-Hoffnungen aufzugeben zu haben. Er lebt auf dem Landfise Rossegreen bei Battle in der Grafschaft Sussex. Neulich begab er sich nach dem nahen Hafen Rye, um ein Schiff zu kaufen, das ein miguelistisch-gesinnter Portugiese hat bauen lassen, um damit zwischen England und den Azoren Handel zu treiben.

London, den 17. Dezember. Der Präsident der französischen Republik, so wie die Souveräne von Oesterreich und Baiern haben an den Cardinal Wiesemann beglückwünschende Schreiben gerichtet.

Von der afrikanischen Expedition zur Erforschung der Sahara sind glückliche Nachrichten eingelaufen. Sie reichen bis zum 29. August. Die kleine Gesellschaft heldenmüthiger Naturforscher hatte sich bis Selonfit in Ahir, nicht weit vom Gebiet des Fürsten En-Nur durchgefochten. Herr Richardson war zweimal genöthigt für sich und seine Reisegefährten Lösegeld zu zahlen. Die ganze Bevölkerung der nördlichen Bezirke von Ahir hatte sich im Verein mit allen Räubern und Banditen jener Sahara-Gegend gegen die europäischen Reisenden erhoben. Jetzt befinden sich dieselben in verhältnißmäßiger Sicherheit. Die große Sudan-Route von Ghort bis Ahir ist vollständig durchforscht.

#### Dänemark.

Kopenhagen, den 16. Dezember. Wenn das Wohl des Vaterlandes ausrichtig am Herzen liegt, kann nur bedauern, daß die wiederholten Versuche der Statthaltertschaft, eine Verständigung herbeizuführen, mißlungen sind, zumal von Seiten der Herzogthümer bisher eine größere Nachgiebigkeit zum Zweck der Versöhnung an den Tag gelegt worden ist, als von Seiten Dänemarks. Drei Rechte sind es vornehmlich, welche die Herzogthümer für sich in Anspruch nehmen: 1) Selbstständigkeit Dänemark gegen-

über, 2) Verbindung mit einander, und 3) agnatische Erbfolge. Die Erbfolgefrage ist der eigentliche Kern des Streits. In Bezug auf diese hat sich die Statthalterschaft in einer Eingabe an den König vom 14. April so versöhnlich wie möglich ausgesprochen, indem sie sagt: „Jahrhunderte hindurch, wir erkennen es mit voller Aufrichtigkeit an, haben die Herzogthümer von den Vorfahren Ew. Majestät Wohlthaten genossen, die eine Lösung des Landes, welches durch die Gemeinschaft des Fürsten zwischen dem Königreiche und den Herzogthümern geknüpft war, nicht wünschen ließen. Die Fortdauer dieses Bandes berührt Fürstenrechte, über welche die Herzogthümer nicht verfügen können.“

Was die Selbstständigkeit der Herzogthümer anbelangt, so verlangten die Schleswig-Holsteiner 1848 Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund, sind aber von dieser Forderung längst zurückgekommen. In einer Denkschrift vom 20. April 1850 heißt es: „Von Seiten der Herzogthümer wird auf die Aufnahme Schleswigs in Deutschland nicht mehr bestanden, sobald man in Dänemark darauf verzichtet, die Trennung der Herzogthümer erzwingen zu wollen.“ Die Vertrauensmänner wurden im April 1850 dahin instruiert: „in Ansehung des Verhältnisses zum Königreich Dänemark eine gemeinschaftliche Berathung von Ausschüssen des dänischen Reichstages in der schleswig-holsteinischen Landesversammlung vorzubehalten.“

Was endlich die Verbindung der Herzogthümer mit einander anbelangt, so kann die Thatfache nicht in Abrede gestellt werden, „daß die Herzogthümer, bis auf Holsteins Eigenschaft als Bundesstaat, und die abgesonderte Ständeversammlung, alle öffentlichen Rechtsverhältnisse gemein hatten.“ Eine Sonderung der Ständeversammlung fand bis zum Jahre 1848 ebenso gut in Dänemark wie in den Herzogthümern statt. Die Umwandlung der Volksvertretung aus einer beratenden in eine beschließende hat für Dänemark eine Vereinigung der bisher getrennten Ständeversammlungen zur Folge gehabt. Sie wird natürlich auch in den Herzogthümern gewünscht. Dennoch zeigt sich auch in dieser Beziehung eine Geneigtheit zum Abgehen von der Strenge der Anforderungen in demjenigen Plane zur Herstellung eines Provisoriums, welchen die schleswig-holsteinischen Vertrauensmänner hier vorgelegt haben, worin es heißt: „Der Landesherr wird ein Wahlgesetz genehmigen, wonach Abgeordnete der beiden Herzogthümer berufen werden sollen. Diese werden in abgesonderten Versammlungen in Schleswig und Holstein tagen, die gemeinschaftlichen Angelegenheiten aber in gemeinschaftlichen Versammlungen, vertreten durch Ausschüsse, erledigen.“

So hat sich also in allen drei Hauptstreitpunkten ein Entgegenkommen von Seiten der Herzogthümer zu gütlicher Ausgleichung gezeigt und es ist nur zu bedauern, daß eine ähnliche Bereitwilligkeit Dänemark nicht nachgerühmt werden kann.

Kopenhagen, den 15. Dezember. Bei der immer schroffer hervortretenden Bemühung des Organs der dänischen Regierung, den Herzogthümern ihre uralten Privilegien und Rechte zu verkümmern oder gar abzuspochen, ist es nicht nur nicht überflüssig, sondern geradezu notwendig, wiederholt daran zu erinnern, wie die Selbstständigkeit und die Verbindung der Herzogthümer bis zum März 1848 ungetroffen fortbestand und nicht allein rechtliche Anerkennung, sondern auch Zusage der Erhaltung bei dem Landesherren fand.

Als König Christian VIII. durch den bekannten offenen Brief vom 8. Juli 1846 die Gemeinamkeit der Thronfolge in Dänemark und Schleswig festzustellen suchte, fügte er ausdrücklich hinzu:

„So wollen Wir namentlich hierdurch Unsere getreuen Unterthanen in dem Herzogthum Schleswig vergewissern, daß es mit diesem offenen Briefe in keiner Weise darauf abgesehen ist, der Selbstständigkeit dieses Herzogthums, so wie diese bisher von Uns anerkannt worden, zu nahe zu treten, oder irgend eine Aenderung in den übrigen Verhältnissen, welche selbiges zur Zeit mit dem Herzogthum Holstein verbinden, zu machen, dem entgegen Wir um so mehr Unsere Zusage wiederholen, in Zukunft wie bisher unser Herzogthum Schleswig im Besitze der demselben, als einem zwar mit Unserer Monarchie unzertrennlich verbundenen, aber zugleich selbstständigen Bandestheile, zustehenden Rechte zu schützen.“

Diese Zusage war zunächst nur an das Herzogthum Schleswig gerichtet. Als aber die holsteinische Ständeversammlung die Sache vor die deutsche Bundesversammlung brachte, erklärte der Gesandte des Königs von Dänemark für Holstein und Lauenburg, Freiherr v. Pechlin, am 7. September 1846:

„Von einer anderen Seite haben Se. Majestät ebensowenig daran gedacht, irgend eine Veränderung in den Verhältnissen herbeizuführen, welche das Herzogthum Holstein mit dem Herzogthum Schleswig verbinden. Vielmehr findet diese Verbindung im offenen Briefe — ihre Anerkennung —. Sie besteht ihrem Wesen nach darin, daß beide Herzogthümer, bis auf Holsteins Eigenschaft als Bundesstaat, und die abgesonderte Ständeversammlung — — alle öffentlichen Rechtsverhältnisse gemein haben.“

Am 9. September 1846 sprach der Graf v. Moltke, bei Installation des neuen Präsidenten und mehrerer neuen Räte der schleswig-holsteinischen Regierung auf dem Schlosse Gottorf, folgende Worte an dieselben:

„Sie können Ihr Amt nur dann zu Seiner

(des Königs) Zufriedenheit und zum wahren Wohl des Volks verwalten, wenn Sie bei jeder Maßregel den leitenden Grundgedanken, welchen der König als solchen ausgesprochen hat, stets im Auge behalten, daß die Herzogthümer Schleswig und Holstein selbstständige, innig mit einander verbundene Theile der gesammten dänischen Monarchie sind. Niemandem liegt die Selbstständigkeit und die innige Verbindung der Herzogthümer mehr am Herzen, als dem Könige."

König Christian VIII., welcher damals in den Herzogthümern anwesend war und von der durch den offenen Brief hervorgerufenen Mißstimmung sich zu überzeugen Gelegenheit hatte, erließ an seinem Geburtstage, dem 18. Septbr. 1846, ein Patent an die Bewohner beider Herzogthümer, um die Gemüther zu beruhigen.

„Zu diesem Zwecke (dies sind die Worte des — von dem Schlosse zu Plön datirten — Patents) wollen Wir — hiermit erklären, daß es keinesweges Unsere Absicht hat sein können, durch denselben (den offenen Brief) die Rechte Unserer Herzogthümer oder eines derselben zu kränken; im Gegentheil haben Wir dem Herzogthum Schleswig zugesagt, daß es in der bisherigen Verbindung mit dem Herzogthum Holstein bleiben solle, woraus folgt, daß das Herzogthum Holstein auch nicht von dem Herzogthum Schleswig getrennt werden soll."

Durch solche Äußerungen, wie die vorstehenden, sollte es doch endlich außer allen Zweifel sein, daß der König von Dänemark die Selbstständigkeit und Verbindung der Herzogthümer, wie sie im Jahre 1846 bestand, als Rechte der Herzogthümer anerkennt und dieselben zu halten wiederholt versprochen hat. Daß diesen Rechten aber durch die königliche Urkunde vom 24. März 1848 zu nahe getreten wird, sollte jeder unbefangene Däne unbedenklich einzugestehen keinen Anstand nehmen.

#### Rußland und Polen.

Katisch, den 14. Decbr. Obgleich der neue russische Zolltarif, welcher am 13. Januar neuen Styles ins Leben treten wird, bereits am 22. November d. J. in St. Petersburg erschienen, und daher nicht mehr unbekannt ist, so ist doch im Königreich Polen die amtliche Bekanntmachung dieses sehr wichtigen Aktenstückes durch die öffentlichen Organe der Regierung bis jetzt noch nicht erfolgt. Ohne vor der Publicirung dieses Zolltarifs ins Einzelne einzugehen, können wir doch schon jetzt behaupten, daß derselbe für die Nachbarländer und namentlich für das industriereiche Deutschland kein erfreuliches Neujahrgeschenk sein werde. Dagegen wird derselbe die Industrie und den materiellen Wohlstand Polens

abermals nicht unbedeutend heben. Die Zölle auf Tuch, Leinwand, so wie auf alle Arten von Gewebe sind erhöht worden, es werden daher die in Polen zahlreich bestehenden Fabriken dieser Industriezweige nach dem Wegfalle der Zollschranken zwischen Polen und Rußland, nach dem letzteren Reiche sehr gute Geschäfte machen, indem das Ausland mit den polnischen Fabriken, wenigstens auf gefeglichem Wege, nicht mehr wird konkurriren können. Der Zoll auf Zucker ist nach dem neuen Tarif so bedeutend erhöht worden, daß für dieses Produkt unsere Grenze für das Ausland gänzlich verschlossen sein wird, denn Polen wird seinen Bedarf an Zucker künftig aus Rußland beziehen, dessen zahlreiche Runkelrüben-Zuckerfabriken die Regierung bei Abfassung des neuen Zolltarifs vorzugsweise im Auge gehabt hat. Auch der Zoll für Reis, welchen das südliche Rußland selbst erzeugt, ist aus diesem Grunde bedeutend erhöht worden; dagegen ist der Zoll auf Baumwollengarn und von den Kolonialwaaren auf Cochenille nicht unbedeutend ermäßigt. Mit dem neuen Zolltarife wird zugleich ein strengeres Ueberwachungssystem an der Grenze ins Leben treten, wobei fortwährend neues Militär abwechselnd die Grenze überwachen wird, damit das Bekanntwerden mit den Schmugglern verhütet werde.

#### Türkei.

Sara, den 15. Decbr. Die Truppen des Seraskiers sind siegreich in Jugla eingerückt. Die kürzlich in Albanien ausgeschifften türkischen Truppen werden in Stolaec erwartet. Mostar, das sich im Stande der Insurrektion befindet, hat eine Unterwerfungs-Deputation an den Seraskier gesandt, stellt jedoch die Bedingung, daß alle früheren türkischen Autoritäten beseitigt werden. Die Truppen des Kavas Pascha sind zerstreut, er selbst ist todt oder flüchtig. Der Kadiluk von Livno hat sich den reformistischen Anordnungen der Pforte unterworfen.

#### Amerika.

New-York, den 26. November. Nach den letzten Nachrichten aus Washington hat der Präsident erklärt, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel, die Armee, die Miliz und die Seesoldaten anwenden zu wollen, um das Sklavengesetz aufrecht zu erhalten, so schwer es ihm auch vorkomme, Truppen gegen rebellische Bürger zu gebrauchen. Er hat auch einen Marschall nach dem Staate Mississippi geschickt, um den Gouverneur desselben, Colonel Quitmann, zu verhaften, weil derselbe beschuldigt ist, dem General Lopez bei seiner Unternehmung gegen Cuba Waffen geliefert zu haben.

Auf der Nicaragua-Strasse sind seit dem 5. November schon über 3000 Reisende herübergekommen. Die Reisenden aus Californien brachten große Geldsummen mit, und außerdem die Nachricht, daß der Gesundheitszustand auf dem Isthmus nichts zu wünschen übrig lasse, die meisten Straßen aber des Regens wegen ganz ungangbar seien.

**Sankt Peter.**

(Eine Sage, erzählt von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Vergieb, mein süßes Leben, daß ich so spät komme, bat Peter; aber es ging nicht anders. — Er erzählte in Eile den störenden Vorfall und sein Benehmen dabei; dann aber machte er Anstalt, mittelst seiner Leiter, zum Fenster emporzuklettern.

Heilige Jungfrau! was willst du beginnen, Geliebter? rief Cäcilia leise und angstvoll.

Zu dir will ich! antwortete der kühne Jüngling; kann auch mein Herz nicht an dem deinigen schlagen, des neidischen Gitters wegen, so kann sich dies doch nicht zwischen unsere heißen Lippen drängen; oder denkst du, ich wollte in der Fiebergluth meiner Sehnsucht hier im kalten Nordwinde stehen? Nein, Mädchen, da wir im Vertrauen auf die Gunst des Schicksals das feste Spiel gewagt haben, so laß uns nun auch genießen.

O, verleite mich nicht mehr zum Frevel. Du überredest mich nicht, daß die Schuld gleich sei, ob du draußen mit mir freundliche Worte wechselst, oder meine Lippen berührst. Nein, entweibe nicht länger die gottgeweihte Braut.

Vergieb mir, lieber, gütiger Gott! betete Peter mit zum Himmel gewendetem Blicke und rührendem Tone, daß ich dir die Braut zu entreißen trachte, aber ich weiß, daß dein Gebot die Liebe ist; du hast mir für Cäcilien mit wunderbaren Flammen die reine, ewige Liebe in's Herz geschrieben, und ich kann unmöglich auf dem Wege der Sünde sein, ob auch die Welt, die dein Wesen so oft mißdeutet, mein Beginnen Frevel nennen würde. — Dann wendete er sich wieder stehend gegen die geliebte Nonne: O, entziehe mir nicht durch unzeitige Bedenklichkeit die wenigen süßen Minuten, welche ich in deiner Nähe athmen darf. Ein hoher Entschluß reiste in meiner Seele, doch unmittelbar nur deinem Ohre kann ich ihn vertrauen; ein Luftzug könnte daran zum Verräther werden und uns Verderben bringen. — Bei diesen Worten erstieg er der Leiter letzte Sprossen. — Da bin ich! rief er entzückt; — die heiligen Engel werden uns vor Entdeckung schützen und ihre Lichtschwinge vor unserm Leuschen, verschwiegenen Bund ausbreiten.

Was hast du mir Besonderes zu vertrauen? fragte die Nonne mit steigender Angst.

Cäcilia! sprach er feierlich, liebst du mich, so wie ich dich, so laß uns stehen. Laß den finstern Kerker dieser Zelle hinter dir, und folge mir hinaus in das helle, blumenreiche Leben. Wir schwören den düstern Glauben ab, der dich an dein Gelübde fesselt; Gott ist die Liebe und

will nur Liebe, er wird uns gnädig sein. Nach Sachsen nehmen wir den Weg, du wirst mein holdes Weib, und mein fleißiger Pinsel zaubert Gold und Segen uns in's Haus.

Athemlos hatte Cäcilia zugehört. — O, muthe mir das Entzückte nicht zu; nicht, daß ich durch Meineid ein Erdenglück noch soll zu erlangen suchen! rang sie mühsam hervor; allein in der Tiefe ihrer Brust regte sich dennoch das heimliche Entzücken an des Jünglings kecker Zuversicht, wie ein elektrischer Funken; der Sturm seiner Bitten, seine rührende Zärtlichkeit fielen auf das schwache, liebende Mädchenherz mit unwiderstehlicher Gewalt. — Es schlug elf Uhr.

Um Gotteswillen, fort! schrie Cäcilia.

Dein Entschluß? fragte Peter, und drückte ihre Hand an sein Herz.

Es sei; — mir ist's, als riese mich das Verhängniß. Ist's nun zum Glück mit dir, ist's zur Schmach der Entdeckung meiner stillen Liebe, droh walte Gott!

Engel! hauchte Peter, und sank noch einmal an Cäcilien's Lippen. — So behüte dich Gott; ich will indeß beten und arbeiten, um unserer Liebe den Rettungsweg zu bahnen.

Er sprang zum Fenster hinab, kam glücklich über die Gartenmauer und in seine Wohnung.

Fleißig arbeitete Peter an seinen Wandgemälden im Kloster, um seiner übernommenen Pflicht so früh als möglich zu genügen, und eine schöne runde Summe für die Flucht zu haben. Mehrere Monden waren vergangen, und nur einige Male hatte er Cäcilien bei nächtlicher Weile gesehen, aus Furcht, das treulose Glück allzu sehr zu versuchen.

Die Nacht war endlich gekommen, welche die Liebenden zur Ausföhrung ihres Planes bestimmt hatten. — Mitternacht war längst vorüber. Die sanften Sterne beleuchteten Peters Weg, der, mit Schwert und Dösch bewaffnet, in einen weiten Mantel gehüllt, ein gepacktes Pferd an die Mauer des Klostergartens führte. Behend schwang er sich hinüber; die Tritte rauschten verrätherisch im hohem Grase durch die Todesstille, welche über Gegend, Dorf und Kloster lag. Cäcilia stand, seiner harrend, am Zellenfenster in Knabentracht.

So komm denn herab in die Arme der treuen Liebe! rief er leise und sehnsuchtsvoll empor. — Komm, komm Geliebte! — Er brach vorsichtig das Gitter heraus, welches Cäcilia in den vorangegangenen stillen Nächten allmählig durchgefeilt hatte. Sie zog den schlanken Körper durch die Oeffnung, und klimmte glücklich in Peters Arnten herab, der nun rasch mit der theuern Beute durch den Garten zog. Auch die Mauer war glücklich überstie-

gen; der mutthige Gaul stampfte ungeduldig wiedernd den Boden, und Peter hob die Geliebte hinauf, bedeckte ihr liebes Haupt mit einem spanischen Hute und hüllte die schönen Glieder in einen weiten Mantel.

Ach, Peter! hauchte sie, indem Fieberschauer der Angst durch ihre Seele slogen, nur schnell, schnell von dannen; ich sehe in jedem Baum, in jedem Stein einen Veräther. Hörst du, wie das Käuzchen ängstlich ruft, wie stark und mahnend der Nachtwind in ten Linden am Kloster rauscht? Wie leicht könnte er eine der Schwestern erwecken!

Nicht doch; sie schlafen alle, von der Mitternachts-hora matt und müde.

Ha! rief Cäcilia wieder, jetzt klaffen grimmig die Dorfhunde.

Beruhige dich, liebes Kind! bat Peter, indem er bemüht war den Zügel zusammenzuknüpfen, den der Nappe zerissen hatte; ängstige dich nicht. Verstärke alle wunden Bilder, und waffne dich mit fröhlichem Muth. Du bist mein, und wie einst in Wälschland das eigne Leben gegen die Strauchdiebe, so will ich heute dich, meinen theuern Raub, mit gutem Schwerte gegen jeden Verwegenen schützen, der dich mir abzunehmen gedenkt.

Bei diesen Worten schwang er sich hinter Cäcilien aufs Ross, und weithin tönte dessen Hufschlag durch das schweigende Thal. Bald waren des Klosters drohende Mauern hinter ihnen verschwunden, enge Schluchten nahmen sie auf, in denen das Ross nur langsam gehen konnte, denn Waldbäche und Steingerölle erschwerten den Weg. Sie stiegen ab, und setzten langsam und pfadlos neben dem leuchtenden Thiere die Flucht fort. Die Sterne schwanden, der Sturm heulte aus den Klüften und Felsen, und trieb mächtige Wolken zusammen. Immer höher strebte Peter ins Gebirge empor; das Pferd konnte indeß nicht mehr folgen. Der junge Mann nahm ihm das Gepäck ab, und überließ es seinem Schicksal. Der Nachthimmel hatte sich jetzt ganz mit Wolken umzogen, einzelne Blitze zuckten durch die wilde Gegend. Der Wald, an dessen Saume die Flüchtlinge sich niederließen, um von der großen Erschöpfung sich zu erholen, schien bald in lichten Flammen zu stehen, so häufig und heftig loderte das zürnende Himmelsfeuer. Der Donner rollte unter schweren, fürchterlichen Schlägen durchs Gebirge, der Regen goß in Strömen herab, und in weniger als einer halben Stunde rauschten nah und fern die angeschwollenen Bäche, Alles mit sich fortreisend, in die Thäler hinab. Es war eine fürchterliche Nacht. Zwischen Sturm und Donner hörten die Unglücklichen jetzt einzelne ferne Töne der Sturmlocke und herannahendes Hundegeheul.

Ach, das ist die Frucht des Verbrechens; jamerte das Mädchen; — die Strafe folgt ihm auf dem Fuß.

Nicht doch, ermuthigte Peter; — es ist ein zufälliges

Gewitter; nenne es eine Prüfung unserer Standhaftigkeit, aber keine Strafe.

Indem wurden plötzlich ganz nahe Menschenstimmen laut. Zwei Bauern, mit Knütteln bewaffnet, traten beim Schein des Blizes aus einem Waldwege hervor. Die Liebenden verbargen sich eilig im Gebüsch. Ein Hund schlug bei dem Geräusch heftig an.

Halt rief Emer der Bauern, — vielleicht stecken die Vögelein hier, die wir suchen.

Er arbeitete sich in das Gebüsch hinein, sein Begleiter folgte, der Hund sprang wüthend bellend herzu. Aber Peter hatte schon sein Schwert gezogen, trat auf einen kleinen freien Platz heraus und dennerte: Was wollt ihr? — Der Hund rasete an ihm hinauf und packte ihn am linken Arme, mit dem Schwertgefaß zerschmetterte er dem Thiere das Gehirn, warf es den Männern entgegen, und fragte nochmals: Was wollt Ihr?

Seid Ihr der Jungfrauen-Räuber, der Maler aus dem Kloster zu Spiegliß?

Ich bin's nicht, ich weiß von keinem Raube! war Peters Antwort.

Freilich seid Ihr's! bemerkte der andere Bauer; ich kenn' Euch gar wohl an der Stimme. Ihr habt ja gestern den Gaul von mir gekauft. Man hat Eure Flucht in dieser Nacht zufällig entdeckt, und gleich darauf die der Nonne. Es ist kein Zweifel, daß Ihr sie entführt habt. Wo ist die Schwester Cäcilia? Gebt sie gutwillig heraus, ehe wir unsere Kameraden zu Hülfe rufen, die Euch in der Nähe suchen.

Wir sind ja unsrer Zwei! ermunterte der Erste; wir können die Andern durch das böse Weiter schwerlich schnell herbei rufen. — Komm, Kilian, wir werden ja wohl mit dem Pinfelstocke fertig werden. Er hat obenein meinen treuen Traxß todt geschlagen.

Nehmt Euch in Acht, lieben Leute! rief der Maler den andringenden Männern zu, welche er bei den falben Blizstrahlen deutlich wahrnehmen konnte. — Mit einem kräftigen Hiebe verlexte er den Einen in dem Oberarm, daß er den geschwungenen Knüttel fallen ließ und wimmernd nieder sank — der Andere emslob.

Wir sind gerettet! Dank dir, Himmel! schrie Peter, und stürzte nach dem Gebüsch, wo Cäcilia mit Frost- und Todeschauern kämpfte. — Komm, Geliebte, raffe die letzten Kräfte zusammen; wir sind in der Nähe des hohen Ruck, laß uns seinen Gipfel zu erreichen streben. — Dort wird man uns für's Erste nicht suchen.

D, mein theurer Hagenbach! flüsterete Cäcilia; rette du dich nur und laß mich hier verschleiden. Ach, ich bin zum Tode müde.

Verliere den Muth nicht; Gott wird uns erretten! tröstete der junge Mann. — Hier erquickte dich mit dem Rest aus meiner Korbflasche.

Der Wein verlieh dem schwachen Mädchen neue Kräfte.

Am Arm des Geliebten klimmte sie mit großer Anstrengung bergan. Der Regen thauete nur noch sanft hernieder, das Gewölk war gebrochen, ja einzelne Sterne schimmerten sogar wieder freundlich auf die Flüchtlinge. Endlich war der Gipfel der Koppe erreicht, welchen Peter als das Ziel ihrer Mühseligkeiten bezeichnete. An einer Glimmerschiefer-Gruppe sanken Beide völlig erschöpft zusammen.

O Cäcilia; ich bin dein Mörder! klagte Peter in ersterbenden Tönen, indem er mit dem Aufwande der letzten Kräfte des Mädchens Lage so bequem als möglich machte, und sie mit seinem Mantel einhüllte. — Ich sehe wohl, der Himmel zürnt ob der geschehenen That. So lasse er denn über mich allein die Flammen seines Zornes regnen, dich aber nehme er in seinen heiligen Schutz. O, Sanct Peter, sieh' vom Himmelsthor auf zwei Unglückliche herab, und erbarme dich ihrer, die durch Liebe fehlten. Verleihe uns dein mächtiges Fürwort bei Deinem Meister, rette uns vor dem Grauen der Verzweiflung, in das wir zu versinken drohen! — Mit diesen Worten an seinen Schutzheiligen sank Peters müdes Haupt an die kalte Wange der Jungfrau, und der Sturm wühlte noch einen Augenblick in seinen braunen Locken.

Da schwiegen plötzlich ringsum die wildbewegten Lüfte; sanft säuselnd nahete eine wunderliebliche Musik den Ohren der Liebenden; ein heller, rosenrother Glanz umzog den Gipfel der Koppe, und auf lichten Wolken stehend erschien des angerufenen Apostels ehrwürdige Gestalt! — Noch eine Weile klangen die süßen Töne fort, wie das Gelispel einer Windharfe, dann aber sprach der heilige Petrus mit sanfter Stimme zu den entzückt horchenden Unglücklichen: Weil ihr durch Liebe gefehlt, so sei's euch in Liebe vergeben. Dem unbegreiflichen Herrn des Himmels und der Erde sind reine Seelen wohlgefällig; er fordert nicht gebrochene Herzen zum Opfer. Folgt mir, ich will euch erquicken. Zieht dann in Frieden, werdet Mann und Weib; wandelt in Liebe und Ehrfurcht vor dem Herrn!

Vor Peters und Cäcilien's träumenden Blicken schwebte die lichtvolle Erscheinung des Apostels in's Thal hinab. Beide rafften sich auf und folgten. Sie fühlten sich wie von Flügeln über die Erde gehoben; in sanftem Schwange glitten sie über Berge und Thäler, immer mehr und mehr abwärts, nach dem Dicksicht eines Waldes. Der röthliche Schimmer des Heiligengewandes verschwand hinter einer mächtigen Fichte. Die beiden Flüchtlinge näherten sich und fanden am Fuß des Baumes eine Stahlquelle, welche aus einem Moosteppich entsprang und ihr Wasser in einem natürlichen Becken sammelte. \*) Sie tranken aus

dem Quell und fühlten bald seine wunderthätige Kraft. Gestärkt verließen sie dieses Waldthal, von den Sturzwellen der kleinen Dypa durchrauscht, als eben die ersten heitern Strahlen des Morgens die hohen Wipfel der Bäume vergoldeten.

Wunderbarer Heiliger! sprach Peter, indem er einen Blick zum blauen Morgenhimmel empor und dann einen auf Cäcilien's blühendes, lächelndes Gesicht warf, — hier stehen wir, und nehmen dankbar das neue Geschenk des Lebens aus der Hand Gottes durch deine mächtige Hülfe. Wir wollen treu, fromm und fleißig sein immerdar, um uns deines Schutzes werth zu zeigen. Amen.

Die Liebenden wanderten nun rüstig von dannen, obne den Weg nach Keinerz zu kennen, wohin sie wollten. Eine Klausnerhütte im tiefen Walde ladete zur Erholung ein. Peter klopfte an; der Einsiedler öffnete die Thür und fragte nach seinem Begehre.

Verschafft uns ein Morgenbrot, ehrwürdiger Vater, sagte Peter; — höret dann zum Dank unsere wunderbare Geschichte, und gebt uns Euern frommen Rath und Segen.

Beides soll euch werden! entgegnete feierlich der Alte. Er bat die Gäste, in die Hütte zu treten, und holte dann Brot und Ziegenmilch.

Als sie sich gelabt hatten, erzählte Peter seine und seines Mädchens wunderbare Rettung. Der Greis sah ihn und Cäcilien forschend und erstaunt an, und als Peter geendet, sagte er: Wahrlich, ihr habt euch hoher und himmlischer Gnade zu rühmen. Euer natürlich offenes Wesen und die Zwecklosigkeit der bloßen Erfindung eures bestandenen Abendtheuers sind hinreichend, um euch meinen Glauben dafür zu verschaffen. Möchte ich nach katholischen Begriffen eure Flucht aus Spiegelt auch einen Frevel, einen Kirchenraub nennen, so muß meine geringe Meinung wohl verstummen vor dem Worte eures mächtigen Beschützers. So ziehet denn in Frieden nach Keinerz, und laßt euch von einem Priester der neuen Lehre ehelich zusammengenben, wenn ihr der alten apostolischen Kirche und ihren strengen Formen nicht mehr treu zu bleiben gedenkt. — Wahr ist's, fügte er nach einer Pausensinnend hinzu, daß ihr auch auf jenem Wege euer Seelenheil bewahren könnt. Wer so alt wird, als ich, der sieht wohl die Angelegenheiten des Glaubens im dunkeln einsamen Walde anders als draußen in der von Leidenschaften bewegten Welt. Das Wesen des Christenthums ist, denk' ich, die christliche Gesinnung, und diese lehrt ja Doctor Martin Luther zu Wittenberg so aufrichtig, wie der heilige Vater zu Rom. Der Quell, aus dem ihr getrunken habt, ist mir übrigens wohlbekannt. Es ist ein gutes Waldwasser, dessen sich die Bergleute der hiesigen Gegend um seiner kräftigen Wirkung willen gern bedienen.

\*) Der Finnewieder-Brunn. Heute befindet sich dort der Badeort Karlsbrunn. Er liegt im Troppauer Kreise Schlesiens, in der Hoch- und Deutschmeisterherrschaft Freudenthal.

Der Klausner erhob sich, das gerettete Paar folgte ihm vor die Hütte, und nahm dankend Abschied. Er geleitete sie auf einen Fußpfad und beschrieb ihnen den Weg nach Würbenthal, um von dort nach Reinerz zu gelangen. — Deus vobiscum meine Kinder, rief er dann mit dem Zeichen des Kreuzes, und verschwand im Gebüsch.

(B e s c h l u ß f o l g t.)

Hirschberg, den 22. Dezbr. 1850.

Nachdem gestern bereits gegen 160 Mann Landwehrmänner unsers ersten Aufgebotes aus ihren Cantonnements-Orten, als auf unbestimmte Zeit entlassen, zurückkehrten, erfolgte heute der Einmarsch des Hirschberger Bataillons zweiten Aufgebotes, unter dem Kommando des Obrist-Lieutenants Herrn v. Hüllessem. Die Angehörigen der Wehrmänner empfingen dieselben in freudigster Bewegung. Die Wehrmänner selbst verleugneten den Geist nicht einen Augenblick, der sie fortdauernd besetzt.

5092. **T o d e s a n z e i g e.**

Am 12. d. M., Abends halb 9 Uhr, verschied sanft und plötzlich der Fleischermeister und Gerichtskreischmer  
**Herr Gottlieb Siebenhaar**  
zu Johnsdorf, Kr. Schönau, nach 12stündiger Krankheit am Schläge, in dem Alter von 77 Jahren 17 Tagen.

Schlaf' wohl, ruh' sanft in stillem Frieden,  
Du edler, warmer Menschenfreund!  
That'st Gutes, wo Du konnt'st, hienieden,  
Hast's immer treu und wohl gemeint.

Du warst dienstfertig und gefällig,  
Ein wahrer, bied'rer Ehrenmann,  
Aufrechtig, rechtlich und gesellig,  
Den man in Wahrheit rühmen kann.

Zu helfen warst Du stets bereit,  
In Wort nicht nur, nein, durch die That,  
Hast Wohlthun um Dich her verbreitet,  
Kein Armer je umsonst Dich bat.

Hast Liebe Dir durch Lieb' erworben,  
Weil Du sie selber stets geübt.  
Ach! noch zu früh bist Du gestorben,  
Drum innig uns Dein Tod betrübt.

Doch Du lebst fort in Deinen Thaten,  
Wenn auch Dein Leib in Staub zerfällt,  
Dein Wirken glänzt gleich reifen Saaten!  
Wohl dem, der sich solch Denkmal stellt!

Schönwaldau. Ein Freund.

**Entbindungs-Anzeigen.**

5097. Heute früh nach 8 Uhr wurde meine liebe Frau, Margaretha geb. Rogge, unter Gottes Beistande von einem gesunden Söhnchen entbunden, was ich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeige.  
Arnsdorf, den 20. Dezember 1850.

J. Dittrich, evangel. Pfarrer.

5095. Lieben Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, die ganz ergebene Anzeige, daß meine gute Frau, Mathilde geb. Wollstein, am 20. d. M. c. von einem gesunden Töchterchen zwar sehr schwer, aber doch glücklich entbunden worden ist.  
Landeshut.

Kanger, Lehrer.

**Brandschaden und Unglücksfall.**

Am 20. d. M. Vormittags in der 11. Stunde ging zu Prausnitz bei Goldberg neben der Kirche eine Häuslerstelle in Feuer auf und zündete zugleich des Nachbarns Haus, wodurch beide gänzlich ein Raub der Flammen wurden.

Während dessen war grade ein Ausläuten; ein zweiter Nachbar, der Schuhmacher Adolph Merz, eilte sogleich auf den Thurm, um dem Läuten Einhalt zu thun und das Feuer-Signal zu geben; indem er den Klöppel der großen Glocke erfassen will, trifft derselbe ihn so unglücklich an den Kopf, daß er augenblicklich todt niederfiel. Der Verunglückte ist 33 Jahr alt und hinterläßt eine Frau mit 4 kleinen Kindern.

**Verbesserungen.**

In No. 101 des Boten Seite 1618 am Schluss der ersten Spalte in der Entbindungs-Anzeige ist am Schluss zu lesen Nicolmann, Brauerei-Besitzer (nicht Bauerguts-Besitzer).

In der Fiebig'schen Todesanzeige in Nr. 102 d. B., S. 1634, soll es nicht heißen von, sondern vor der Brücke.

**L i t e r a r i s c h e s.**

5113. **Kalender für 1851,**  
desgleichen Schul- und Gesangbücher in allen gangbaren Sorten, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen  
Greiffenberg. W. M. Trautmann.

5085. **Christkatholischer Gottesdienst durch den Prediger Herrn Krebs aus Löwenberg Freitag den 27. Dezember, Vormittags 9 1/2 Uhr, im Stadtverordneten-Konferenzzimmer.**

Hirschberg, den 22. Dezember 1850.  
Der V o s t a n d.

5101. **Sonnabend den 28. Dez., Nachmittags 2 Uhr, Stadtverordneten-Konferenz.**

Hirschberg, den 22. Dezbr. 1850. R u n d t, Vorsteher.

5103. **Handwerker-Verein.**

Unterzeichneter Vorstand erlaubt sich sämtliche Gewerbetreibende, und besonders namentlich verzeichnete Mitglieder des Vereins, auf Donnerstag den 2. Januar 1851, im kleinen Schützenaal, Abends 7 Uhr, zu einer Versammlung, wegen höchst dringenden Beschlüssen, einzuladen.

Indem der Zeit-Abschnitt mahnend an uns Alle herantritt, ob leben und wirken, oder in Gleichgiltigkeit unsere Sache dem Schicksal überlassen, glauben wir auf regere Theilnahme hoffen zu dürfen.

J u n f t. U h l i c h. R u n d t. P a m m e r t.

## Ämtliche und Privat-Anzeigen.

5080. Mit Bezug auf unsere Verfügung vom 28. Juli c. und in Gemäßheit einer Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 3ten Junii ergeht hierdurch die Benachrichtigung, daß der Herr A. Boissonneau aus Paris vom 3ten Januar künftigen Jahres an, bis zum Ende des genannten Monats seinen Aufenthalt wieder in Berlin nehmen und sich mit dem Einsehen seiner künstlichen Augen, wie früher bei Armen auch unentgeltlich, beschäftigen wird.

Uebrigens ist den Bestrebungen des zc. Boissonneau möglichst dadurch Unterstützung zu gewähren, daß dem Publikum soviel als möglich von dem obengedachten Aufenthalt des zc. Boissonneau und dessen Zweck Kenntniß gegeben wird.

Liegnis, den 10. Dezember 1850.  
Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.  
v. Korff.

Vorstehendes hohes Rescript bringe ich hiermit zur Kenntniß des Publikums.

Hirschberg den 20. Dezember 1850.  
Der Königliche Landrath  
v. Grävenig.

### 5093. Offener Hülfslehrerposten.

Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule ist der Posten eines Adjunkten mit einem jährlichen baaren Einkommen von 102 Rthlrn. 15 Sgr. und freier Wohnung offen.

Qualifizierte Schulamts-Kandidaten werden aufgefordert, sich bis zum 4. Januar l. J. unter Einfindung ihrer Zeugnisse schriftlich bei uns zu melden.

Wolkenhain, den 20. Dezember 1850.  
Der Magistrat.

### Nachstehende hohe Regierungs-Verfügung:

„Wir benachrichtigen den Magistrat hierdurch, daß das königliche Ober-Präsidium zu Breslau auf unsere Verwendung nunmehr die dauernde Verbindung auch eines Viehmarkts mit jedem der in der Stadt Lieben-  
thal jährlich abzuhaltenden 4 Krammärkte genehmigt hat und geben demselben die Bekanntmachung dieser Genehmigung anheim.“

Liegnis, den 5. Oktober 1850.  
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.  
I. G. 8691. (gez.) v. Korff.

bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß die Viehmärkte an jedem zweiten Jahrmarttage Vormittags abgehalten werden.

Liebenthal, den 16. Dezember 1850.  
Der Magistrat.

Thomas. Scholz. Knobloch. Baumert.  
5087. Hauser. Ditz.

### 4710. Nothwendiger Verkauf.

Daß dem Gastwirth Friedrich Gottfried Wagner gehörige Bauergut und Gerichtskretscham sub No. 42 zu Kleber-Verbisdorf, Hirschberger Kreise, gerichtlich auf 16,680 Thl. 13 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll

den 12. Juni 1851, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekanntes Realprätendenten werden auf-

gefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in gedachtem Termine zu melden.

Hirschberg den 23. Oktober 1-50.  
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

### 4738. Nothwendige Subhastation.

Daß dem Karl August Bartsch gehörige Mühlen-Grundstück No. 79 zu Hohenfriedeberg nebst Gebäuden, Acker und Garten, welches nach dem Reinertrage des Mühlenwerks auf 6383 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. und nach dem Material-Werthe der sämmtlichen Realitäten auf 4625 Rthlr. abgeschätzt ist, soll

am 3. Juni 1851, Vormittags 10 Uhr, im Audienz-Zimmer des hiesigen Kreis-Gerichts vor dem Kreis-Gerichts-Director Mantell subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind im Bureau III. einzusehen.

Striegau den 19. Oktober 1850.  
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

### Zu verpachten.

### Brau-, Brennerei- und Gastwirthschafts-Verpachtung.

4973. Der rühmlichst bekannte, stark besuchte, an der sehr verkehrreichen Chaussee und Steinkohlen-Strasse in Abelsbach (Kreis Waldenburg), 1/2 Stunde vom Badeort Salzbrunn, 1 Meile von Freiburg und Waldenburg gelegene, vor 2 Jahren größtentheils neu und elegant erbaute, mit einem Saale und räumlichen Zimmern versehene Gasthof soll mit der dazu gehörigen großen Brauerei, der Brennerei und sonstigen Zubehörungen nebst bedeutendem Betriebs-Inventarium von Johanni 1851 an auf 3 oder 6 Jahre anderweitig verpachtet werden.

Qualifizierte Pachtlustige können bei dem Unterzeichneten die Pachtbedingungen einsehen, und des Contrakts-Abschlusses gewärtig sein.

Lamprecht.  
Wirthschafts-Amt Abelsbach, den 14. Decbr. 1850.

### 5080. D a u f.

Durch Vermittelung des Königl. Kreis-Landrath Herrn v. Grävenig sind vom Hirschberger Unterstützungs-Comité den Wehrleuten des mir untergegebenen Bataillons einige warme Fußbekleidungsgegenstände zugefertigt worden. — Ich erfülle die angenehme Pflicht für diese freundliche Berücksichtigung im Namen der Wehrleute meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Slogau den 16. December 1850.  
Der Obristleutnant und Führer des 8ten Aufgebots des Hirschberger Landwehr-Bataillons.  
v. Hüllessem.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

#### 5096. Bekanntmachung.

Diesjenigen, welche dem verstorbenen Schuhmacher-Meister Philipp Seeliger in Naumburg a. D., unsern Erblasser, noch Gelder schulden, werden aufgefordert, solche binnen 4 Wochen an den Gasthofbesitzer Emanuel Seeliger in Naumburg oder an den Schullehrer Dder in Berthelsdorf bei Lauban zu zahlen oder zu gewärtigen, daß gegen die Säumigen die gerichtliche Klage erhoben werden wird.

Naumburg, den 23. Dezember 1850.

Die Seeliger'schen Erben.

4966. Zur Beforgung der Zins-Coupons Ser. IV. zu Schlesiſchen Pfandbriefen Lit. B., deren Ausreichung mit dem 2. Januar f. beginnt, empfiehlt ſich

Abraham Schlesiinger  
in Hirschberg.

### 5079. Bekanntmachung.

Den 30. Dezember e., von Nachmittag 1 Uhr ab, wird der Licitations-Termin für das, auf die Weißsteiner Gruben anzuliefernde Stammholz im Zechenhaufe der Fuchs-Grube (Schiffahrt) abgehalten. Besonders ist hierbei zu bemerken, daß jeder Lieferungsbewerber eine Caution von 300 Rthlrn. deponiren muß, wovon jedoch diejenigen gegenwärtigen Lieferanten, deren noch rückständige Forderung an die Haupt-Gruben-Kaſſe als Caution betrachtet werden ſoll, ausgeſchloſſen ſind. Die näheren Bedingungen können täglich während der Amtſtunden im Geſchäftslokal des Unterzeichneten eingesehen werden.

Neu-Weiſſtein, den 18. Dezember 1850.

N. Erdmenger, Schichtmeiſter.

5068. Da ich von der Landwehr zurückgekehrt bin, ſo erlaube ich mir ein verehrtes Publikum in und um Warmbrunn ganz ergebenſt zu bitten, mich mit ihrem Vertrauen wie zuvor zu beehren. Warmbrunn, den 19. Dezbr. 1850.

W. Beyer, Kürſchnermeiſter.

### 5094. Widerruf.

Die von mir gegen den jetzigen Gardiſten Auguſt Elsner von Bergſtraß vor mehreren Wochen verbreitete üble Nachrede nehme ich hiermit als übereilt und unwahr zurück.

Heide. Blumberg.

5099. Ich warne einen Jeden, meinem gewefenen Lehrling, Auguſt Moſig aus Hirschberg, etwas auf mich zu borgen, indem ich nichts bezahle.

Ckert,  
Fleiſcher-Meiſter in Lomniß.

5100. Auf das Inſerat in Nr. 101 d. B. über die Komnißer Schulgeld-Angelegenheit erkläre ich hiermit, daß die Exekution gegen mehrere Schulgeldreſtanten mit bedeutend höheren Beträgen, namentlich gegen einen Groß- und Frei-gartenbeſitzer ſtattfand, bei welchem aber aus Verſehen ſtatt dreizehn, nur drei Sgr. erhoben worden ſind.

Was die Hinweiſung auf Gläubiger betrifft, ſo ruſe ich dem werthen Einſender zu: „daß er doch den Balken in ſeinem Auge eher gewahren möge, als den Splinter im Auge des Nächſten.“ —

Worlbt, Cantor.

5044. Meinen Umzug von Heriſchdoef bei Hirschberg nach Zauer zeige ich hierdurch meinen werthen Geſchäfts-Freunden ergebenſt an, mit dem Bemerken, daß ich mein Geſchäft unverändert fortſetze, und auch Hirschberg und Umgegend ſo oft wie bisher bereiſen werde.

Zauer, im Dezbr. 1850.

C. Hirschſtein,  
Lederbändler.

5090. Meinen geehrten Geſchäftskunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung vom Markte nach dem Hauſe der ſeel. verſtorbenen verw. Frau Organiſt Neubert, Kirchgasse Nr. 4 hieſelbſt, verlegt habe, und bitte, mich in meinem neuen Lokale mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Wigandsthal, den 19. Dezember 1850.

N. G. Elger jun.

### Verkaufs-Anzeigen.

5030. Bekanntmachung.

Mein Gaſt- und Speiſe-Hauſ, genannt zum „Winter-Garten“, bin ich Willens veränderungs-halber zu verkaufen. Das Hauſ iſt neu gebaut, enthält 4 heizbare Stuben und einen Speiſe-Saal, ſchöne lichte Küche, gebielte Kammern und Waſchboden, ein ſchönes trocknes Gewölbe, Stallung und Holzremiſen und ein maſſiv gebautes Kegel-Hauſ und Wahn. Der Garten hat eine ſchöne Lage, und iſt der Eingang deſſelben an der Sprottau- und Höllicher Straße gelegen, enthält 165 der ſchönſten und tragbarſten Obſt-Bäume, einige hundert Stück Stachel-, Johannes- und Himbeer-Sträucher, 150 perenirende Stauden, Ge-wächſe und eine der ſchönſten Roſen-Flur. Durch portofreie Anfragen iſt das Nähere zu erfahren bei dem jetzigen Beſitzer Auguſt Glaß.

Bunzlau, den 15. Dezbr. 1850.

### Neujahrs- u. Geburtſtagſkarten

in den neueſten geſchmackvollſten Deſſeins,  
ſowie Brief- und Bilderbogen empfiehlt

N. Scholz,

5105. innere Schildauerſtraße Nr. 70.

### 3953. Kalender für 1851

ſind in jeder Gattung und Format vorräthig bei  
Waldow in Hirschberg.

4917. Neujahrs-Wünſche und Neujahrs-Karten in den geſchmackvollſten Muſtern empfiehlt  
Waldow.

5110. Da wir uns den 20. d. Mts. in Nieder-Udelsdorf im Großkretſcham mit einem Transport von 30 Stück ſchönen jungen, 3- und 4-jährigen Pferden niedergelaſſen haben, ſo erſuchen wir Kaufluſtige, ſich gefälligſt hierher zu bemühen. Gleichzeitig bemerken wir noch, daß wir uns bis zum 1. Januar f. S. hier aufhalten.

Nieder-Udelsdorf, den 20. Dezember 1850.

Bornſtein & Goldſtein aus Liegnitz.

4979. **Neujahrß-Karten**  
empfehl't **Carl Klein.**

5004. **Dauermehl**  
in allen Sorten verkauft zu zeitgemäßen Preisen  
**Agnes Spehr.** Gerichtsgasse.

5066. Eine **Violine** für 30 Thlr. verkauft in Warmbrunn **Herbig.**

5089. Ein ganz neues **Billard** steht baldigst zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

5107. **Hüte u. Wintermügen**  
neuster Façon, für Herren und Knaben, so wie Negligée-Mügen in größter Auswahl empfehl't billigt  
**A. Scholz,**  
innere Schildauerstraße Nr. 70.

4981. **= 80 bis 90 Schock =**  
Roggen-, Weizen-, Gerst-, Hafer- und Erbsen-Stroh sind zu verkaufen.  
Zauer. **Liegniser Vorstadt, Nr. 117.**

**Stearin- und Margarin-Lichte**  
empfehl't zu den billigsten Preisen  
**Carl Klein.**

4978.  
5077. **Verkauf gelber Erdrüben.**

Bei dem **Dominio Riemis-Kauffung** ist eine Partie gelber Erdrüben verkäuflich zu mäßigem Preise.

5034. **Utrappen**  
in großer Auswahl empfehl't **Waldow.**

5106. **Damentaschen**  
in Seide, Sammt und Wolle empfehl't billigt  
**A. Scholz,**  
innere Schildauerstraße Nr. 70.

5035. **Schaaßvieh-Verkauf.**  
50 Stück zur Zucht taugliche, 2 und 3jährige Mutter-Schaaße, so wie eine kleine Partie 2 und 3jährige Sprungböcke, sämmtlich von **Lichnowsky-Böden** abstammend, sind beim **Dominio Seiffersdorf** bei **Hirschberg** zu verkaufen. Die **Seiffersdorfer Heerde** erfreut sich der besten Gesundheit.

5043. **Kaufgesuch.**  
Alle Sorten von **Wildfellen**, als: **Marder-, Fuchs-, Iltis- und Hasenfelle** kauft zu den höchsten Preisen der Kaufmann **A. Streit,**  
wohnhaft auf der äußeren **Schildauer Straße.**

Auch sind daselbst **Bettfedern** billig zu verkaufen.

### Zu vermieten.

5084. Am **Markte** No. 9 ist die erste Etage, bestehend in 5 Stuben nebst Zubehör, wozu auch Stallung, Kutschstube und Wagenraum gegeben werden kann, zu vermieten, und das Nähere daselbst in der zweiten Etage zu erfahren.

### Personen finden Unterkommen.

5102. Ein **Kutscher** und ein **Großknecht**, mit guten Zeugnissen versehen, finden auf dem **Dominium Schwarzbach** bei **Hirschberg** ein Unterkommen.

### 5029. Offener Brauer-Posten.

Zur Besetzung des erledigten **Stadtbrauerei-Posten** in der **Kreisstadt Landeshut**, wird bis zum 26. d. M. ein hierzu sich qualificirender und mit guten Attesten versehener **Brauer** gesucht, welcher mindestens eine **Cautio** von 300 Rthlr. zu erlegen hat. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe der **Präses der Brau-Deputation Joseph Umlauf** daselbst. **Landeshut, den 5. Dezember 1850.**

### Personen suchen Unterkommen.

5098. Eine gesunde und kräftige **Amme** weist nach die **Hebamme Handke** in **Hiersdorf.**

5112. Ein **bejahrter**, noch **rühriger sachverständiger** mit **praktischen Kenntnissen** und **guten Zeugnissen** versehener **Brauer**, wünscht ein **Unterkommen** als **Dienstbrauer**, oder auch als **Werkführer** in einer **Brauerei**. Nähere Auskunft darüber ertheilt der **Rebentant Tschentscher** in **Goldberg.**

### 5111. Unterkommen-Gesuch.

Ein **junger Mann**, **Inhaber** der besten **Atteste**, **militairfrei** und **unverheirathet**, sucht, da **Seibiger** schon seit mehreren Jahren in **Maschinen-Fabriken** fungirt, als **Mechanikus** oder **Maschinen-Meister** in irgend einem **Maschinen-Getriebe** unter **soliden Bedingungen** ein **Unterkommen** und ist im **Fall** eines baldigen **Antritts** gern bereit. **Namen** und **Wohnort** ist bei **Herrn Rebentant Tschentscher** in **Goldberg** zu erfragen.

### Geld-Verkehr.

5081. **Kapital-Gesuch!**

**1400**, auch **1500 Rthlr.**, werden zu **erster** und **einzig**er **Hypothek** auf eine **sehr gut** gebaute **ländliche** **Wesung** mit **Acker**, nebst **anderer** **belebter** **Nahrung**, gegen **übliche** **Zinsen** als **Darlehn** **gesucht.**

Der **letzte** **Kauf** **übersteigt** **obige** **Summe** **über** **zwei** und **ein** **halb** **Mal** und die **Gebäude** sind mit **2000 rthl.** **versichert.** **Näheren** **Nachweis** **hierüber** **gibt**

der **Commissionair** **Johannes Gutter.**

**Hirschberg** **den** **10.** **Dezember** **1850.**

### Gefunden.

5109. Es hat sich seit acht Tagen ein **schwarzer** **struppiger** **Hühnerhund** zu mir **gefunden**; der **rechtmäßige** **Eigentümer** kann denselben gegen **Erstattung** der **Futterkosten** und **Insertionsgebühren** **wiedererhalten.**

**Schneider, Brauermeister.**  
**Mudelstadt** **den** **21.** **Dezember** **1850.**

**Verloren.**

5082. Ein junger, ganz schwarzer Hünerhund, auf den Namen „Hylord“ hörend, hat sich von Röverödorf, wahrscheinlich nach Schönou und Rauffung zu, verkauft. Dem Wiederbringer desselben ist auf dem Ober-Röverödorfer Schlosse eine angemessene Belohnung gewiß.

**Einladungen.**

5104. Donnerstag den 2ten Feiertag Gesellen-Kränzchen im goldnen Schwert. Das Comité.

5091. Dienstag, als den heiligen Weihnachts-Abend, ladet zum Warmbier ergebenst ein  
der Kirchkreischam-Pächter Sturm.

5083. Auf den 2ten Weihnachtsfeiertag ladet zu Flügelmusik freundlichst und ergebenst ein  
Friedrich in Hartau.

**Einladung.**

Auf Donnerstag, den 26. Dezember, ladet zur Tanzmusik ergebenst ein  
Süßmann,  
Brauereimeister in Obererödorsdorf.

**Getreide-Markt-Preise.**

Jauer, den 21. Dezember 1850.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.
Höchster	1 26	—	1 21	—	1 11	—	1	—	—	25
Mittler	1 24	—	1 19	—	1 9	—	—	28	—	24
Niedrigster	1 22	—	1 17	—	1 7	—	—	26	—	23

Schönau, den 18. Dezember 1850.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.
Höchster	1 28	—	1 21	—	1 11	—	1	—	—	22 6
Mittler	1 27	—	1 20	—	1 10	—	—	29	—	21 6
Niedrigster	1 26	—	1 18	—	1 8	—	—	27	—	20

Erbsen: Höchst. 1 rtl. 13 sgr.

Butter, das Pfund: 1 sgr. 6 pf. — 4 sgr. 3 pf. — 4 sgr.

5108. Zu einer **musikalisch-deklamatorischen Abend-Unterhaltung,**

Freitag, den 27. d. Mts., im Saale zum **Hôtel de Prusse**, ladet Unterzeichneter ergebenst ein und macht zugleich bekannt, daß nach beendigtem Concert Tanz stattfindet. Entrée 5 Sgr.

Warmbrunn, den 24. Dez. 1850. **U. Bachmann.**

**Wechsel- und Geld Cours.**

Breslau, 20. December 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	141 1/2
Hamburg in Banco, à vista	—	151 1/2
ditto ditto 2 Mon.	150 1/2	—
London für 4 Pfd. St., 3 Mon.	6. 18. 1	—
Wien - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - à vista	100 1/2	—
ditto - - - - - 2 Mon.	—	99 1/2

**Geld-Course.**

Holländ. Rand-Ducaten -	95 1/2	—
Kaiserl. Ducaten - - - -	—	—
Friedrichsd'or - - - - -	113 2/3	—
Louisd'or - - - - -	109 1/4	—
Polnisch Courant - - - -	94 1/4	—
Wiener Banco-Noten à 50 Fl.	77 2/3	—

**Effecten-Course.**

Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	—	83 1/2
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	100 1/4	—
ditto ditto ditto 3 1/2 p. C.	99 1/2	—
Schles. Pfv. 1000 Rtl., 3 1/2 p. C.	94 1/2	—
ditto dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
ditto Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	99 1/4
ditto ditto 500 - 4 p. C.	—	—
ditto ditto 1000 - 3 1/2 p. C.	89 1/2	—
Disconto - - - - -	—	—

Actien-Course.	Breslau, 20. December 1850.
Köln-Mindener - - - - -	81 Rr.
Niedersch. Mark. Zus.-Sch.	62 Rr.
Sachs.-Schl. Zus.-Sch.	30 1/4 G.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	—
Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.	—

Der Bote aus dem Riesengebirge wird Mittwoch und Sonnabend ausgegeben. — Es kann darauf bei allen Königl. Wohlthl. Postämtern der Monarchie Bestellung gemacht werden, und durch dieselben bezogen kostet das Quartal 12 1/2 Sgr. Pränumeration, wodurch jeder resp. Theilnehmer allwöchentlich die betreffenden Nr. durch die Eilposten erhält. Wer ein Exemplar auf diese Weise zu beziehen wünscht, darf nur bei dem Wohlthl. Postamte seines Wohnortes die Bestellung einreichen und pränumeriren, nicht aber, wie es öfters der Fall ist, sich vorhero direkt mit der Bestellung an uns wenden. Außer den Wohlthl. Postämtern nehmen unsere bekannten Herren Commissionsaire in **Bolkensbain, Bunzlau, Friedeberg, Gaablan, Goldberg, Görlitz, Greiffenberg, Hainau, Jauer, Landeshut, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Schmiedeberg, Schönau, Schweidnitz, Striegau, Warmbrunn und Wigandsthal** jederzeit Bestellungen an. Durch dieselben wird ebenfalls das Quartal (pr. 26 Nr.) für 12 Sgr. Zahlung besorgt. — Bestellungen, so wie Insertions-Aufträge werden franco erbeten. Insertionen, die in die jedesmaligen wöchentlichen Nr. kommen sollen, müssen bis **Montag und Donnerstag Mittag 12 Uhr** eingesendet werden. Die Zeile kostet 1 1/2 Sgr. Insertions-Gebühr; größere Schrift verhältnißmäßig theurer.

**Die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge.**